

Mundschau

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, dessen Grundzüge in dieser Berichtswache erschienen sind, ist ein sozialpolitisches Gesetzgebungswerk von größter Bedeutung. Es entspricht den nationalsozialistischen Forderungen, den Klassenkampf um jeden Preis zu beseitigen, die Stellung des Arbeiters zu sichern und das Führerprinzip in der Wirtschaft durchzuführen. Dem Führergedanken des neuen Deutschlands entsprechend, tritt an Stelle des Unternehmers der alten Form der Wirtschaftsführer der Neuzeit. Der Lohnknecht, der Ausgebeutete, das wehrlose Objekt des Kapitalismus, oder wie sonst früher die Totabeln im politischen oder wirtschaftlichen Widerstreit hießen, wird abgelöst von dem Mitarbeiter. Beide zusammen bilden hinfort eine enge Gemeinschaft, die sich nicht nur räumlich oder physisch auf den Betrieb oder das Werk beschränkt, in dem und für den sie beide arbeiten, sondern die sie auch zu einer geistlichen Gemeinschaft verbindet, die jenseits von Paragraphen eines Arbeits- oder Tarifvertrages gelegen ist.

Das neue Gesetz enthält die Grundlagen des neuen deutschen Arbeitsrechtes. Die grundsätzliche Bedeutung des neuen Gesetzes besteht vor allem darin, daß es an die Stelle unzähliger Einzelgesetze und Verordnungen, deren praktische Anwendung nachgetade zu einem Spezialistentum der Richter und aller derer, die sich ihrer bedienen mußten, geführt hatte, die wesentlichsten Teile des bisherigen Arbeitsrechtes kodifiziert. Ein erheblicher Teil der bisherigen Gesetze kommt in Fortfall. Bemerkenswert ist die Beibehaltung der Arbeitsgerichte, deren Zuständigkeit allerdings in einer Reihe von Punkten eingeschränkt worden ist. Die Entscheidungen hierüber sind dem Treuhänder der Arbeit und unter Umständen auch einem Schiedsgericht übertragen worden. Neu gegenüber dem bisherigen Zustand ist die Zulassung von Rechtsanwältinnen auch zum Arbeitsgericht. Das Bemerkenswerteste an der juristischen Neuordnung ist die Verkürzung und Vereinfachung des Instanzenzuges. Wenn es zunächst den Anschein hat, als ob das neue Gesetz die Rechte des Arbeitgebers beschneide und die des Arbeitnehmers erweitere, so ergibt sich doch bei genauerer Betrachtung, daß die Waagschalen gerecht und gleichmäßig belastet sind. Der Unternehmer wird fortan wirklich zum Führer, dem die von ihm Geführten zu gehorchen haben. Statt der Paragraphen eines papierernen Vertrages soll nun der lebendige Begriff der Treue ausschlaggebend sein, aber einer Treue nach beiden Seiten hin. Dieser Auffassung entspricht es nicht mehr, wenn sich zwischen Führer und Gefolgschaft ein Gremium nach der Art des alten Betriebsrates einschleiben würde. An seine Stelle tritt ein Vertrauensrat, der gewissermaßen die Mittlerrolle übernehmen soll. Stattdes aber das Gesetz auf diese Weise den Wirtschaftsführer mit größeren Befugnissen aus, unterstellt es ihn andererseits auch einer besonderen Verantwortung und verpflichtet ihn aus der sozialen Ehre. Die Einführung ehrenrechtlicher Bestimmungen, die soweit durchdacht sind, daß sogar eine Berufung an den Reichsrechnungsrat vorgesehen ist, stellt eine Neuheit dar, nicht minder auch die Übertragung besonderer Befugnisse an die Treuhänder der Arbeit, in deren Hände Teile des Aufgabentranges der bis-



herigen Schiedsgerichte gelegt worden sind. Der Mensch und mit ihm ethische Werte sollen fortan die Grundlage der Arbeit bilden.

Der 63. Geburtstag der Einigung der deutschen Stämme durch Gründung des 2. deutschen Kaiserreiches zu Versailles gab Anlaß der geschichtlichen Entwicklung des Reichsgedankens und der Reichserhebung nachzugehen. Das zweite Reich ist nicht an einem Tag gebaut worden, viele Bausteine wurden beigetragen seit den Tagen Friedrichs des Großen von Preußen. Es darf dabei auch der Schwabe Friedrich nicht vergessen werden, der als geistiger Vater der wirtschaftlichen Einigung anzusprechen ist. Reich und Länder haben in diesen Tagen der Gründung des deutschen Zollvereins vor hundert Jahren gedacht, der die Zollgrenzen niederriß und in wirtschaftlicher Beziehung die Grundlagen für die Reichserhebung schuf. So konnte dann Bismarck von Preußen aus das Reich politisch zusammenfassen, die deutschen Stämme an ein Schwert und unter eine

Krone binden. Die Zwischenperiode von 1918 bis 1932 mit der organisierten Uneinigkeit der Epoche von Weimar und dem parlamentarischen Unfug dieser Jahre hat die Reichseinheit nach allen Seiten geschwächt. Adolf Hitler hat mit dem Dritten Reich weisensfremde Formen des politischen Lebens beseitigt, den deutschen Arbeiter seinem Vaterland zurückgegeben und über alle Hindernisse hinweg die Einigung von Staat und Volk durchgeführt. Die Einheit der Führung ist zu einem wesentlichen Faktor der Reichseinheit geworden. Der Reichsgedanke steht über allen Sonderinteressen und wenn neben der inneren Einigung des Volkes und Reiches das neue Reich langsam, aber sicher wieder den Weg beschreitet zur Weltgeltung und Macht, von deren Höhe einst das zweite Reich gestürzt wurde, weil es vergessen hatte, aus dem Volk eine Volksgemeinschaft zu schaffen, so wird der Traum von Jahrhunderten der deutschen Geschichte in Erfüllung gehen.

Wir stehen in hartem Ringen um unsere außenpolitische Weltgeltung. Der Kampf um die Saar hat begonnen. Auf der Tagung des Völkerbundsrats in Genf soll Beschluß gefaßt werden über Paragraph 44 zu Artikel 50 des Versailler Vertrags, in dem dem Völkerbundsrat die Regelung der Volksabstimmung übertragen ist. Es steht die Beschlussfassung über die Abstimmungsregeln, die Art und Weise und den Tag der Abstimmung zur Sprache. Zu Beginn der Woche hat der Rat auf französischen Vorschlag eine Einladung nach Berlin gesandt, Deutschland möge sich an diesen Beratungen beteiligen. Die Antwort konnte nur eine Ablehnung ausfallen, handelte es sich doch um ein französisches Manöver, das bezweckte, Deutschland wieder nach Genf zu bringen, und zu einem Kompromiß zu verleiten, das weder der deutschen Bevölkerung zu der Saar noch den internationalen Beziehungen dienlich wäre. Noch ehe die deutsche Antwort in Genf vorlag, beschloß der Völkerbundsrat die Wiederwahl der Saarregierung Knorz, gegen die die Saarländer in verschiedenen Einsprüchen Stellung nahmen, daß sie eine einseitige Haltung zeige. Der französische Außenminister hat sogar im Senat jeden Verzicht Frankreichs auf die Saarabstimmung abgelehnt, weil die Saarbevölkerung das Recht dazu habe und Frankreich für dieses Recht eintrete. Deutschland hat die Abstimmung nicht zu fürchten. Zu fürchten sind nur die französischen Quertreibereien, die Haltung der Saarregierung und ihrer Hintermänner und die in Genf erwogenen Gewaltpläne, die auf Aufstellung einer internationalen Polizei hinauslaufen. Eine solche Besetzung des Landes mit fremden Truppen, mit der Deutschland schon einmal im ober-schlesischen Abstimmungskampf bittere Erfahrungen machte, kann sich nur gegen die Vertreter des Deutschtums richten, die in letzter Zeit wieder zwei Todesopfer des marxistischen Terrors zu beklagen hatten. Deutsche Emigranten, ein winziges Häufchen von Landesverrättern und Franzosen sind es, die bei der Regierungskommission im Saargebiet Einfluß haben und die auch in Genf alle Hebel spielen lassen, um die Saarabstimmung zu verzögern oder sie nach Frankreichs Wunsch zu gestalten. Denn noch immer zielt die französische Machtpolitik darauf ab, das Saargebiet ganz oder in einzelnen Teilen nach ober-schlesischem Muster für sich zu gewinnen. Die deutschen Parteien, in der Deutschen Front zusammengeschlossen, bewahren absolute Disziplin und Deutschland muß verlan-

„Heiliger Frühling“

Ein Roman junger Deutscher im Kriege von Walter Bloem.

41. Fortsetzung

„Nein — aber der Flottenchef hofft, die bloße Nachricht, daß wir uns im Stagerat herumtreiben, wird den Engländer nötigen, Streitkräfte gegen uns vorzuschicken, damit er nicht wieder überrumpelt wird wie bei Lowestoft. Vielleicht, daß es heute endlich mal zum Schlagen kommt.“

Die Schiffswache tritt ins Gewehr. Die Tolle des Flottenchefs legt dachbord an. Federn des Schrittes steigt Admiral Scheer mit den Herren seines Stabes die Fallreppstreppe hinan, wird vom Kommandanten Kapitän Fuchs empfangen, schreitet grüßend die Wache ab, verschwindet im Eingang, taucht eine Minute später aus dem Halbdämmer in den nebelverhangenen Morgenglaß.

Als die beiden Flaggleutnants sich melden, fragt Scheer mit einem Blick zum Vater hinüber: „Broderjen —? Sohn vom Herrn Fregattenkapitän?“

„Ja wohl, Euer Excellenz.“

„Heute wird's Arbeit für Sie geben, meine Herren.“

Er schaut mit freudlichem Lächeln zu dem schlanken Furchen empor. Hellmuth überträgt ihm von einem halben Kopfes Länge.

„Haben Sie Ihre Signale im Kopf? Heute geht's um die Wurst, jungen Leute!“

Die zwei Flaggleutnants strahlen ein Lächeln zurück.

Eine kurze Aussprache unter den Herren des Stabes. Dann befiehlt Scheer:

„Marschordnung der Linienfahrzeuge: Drittes Geschwader vorn, dann Flagggeschiff, dahinter erstes, Schluß zweites!“

Die Flaggleutnants schlagen im Signalbuch nach und heben den erhaltenen Befehl in die Kommandosprache um. Oberleutnant Gehre läßt seinen Zettel zur Rohrpost bringen. Er verjähret in die Tiefe, dort irgendwo wird er chiffriert und auf die Antenne übertragen.

Hellmuth gibt seinen Signalbefehl und achtet darauf,

daß die entsprechenden Wimpelbuchstaben aus dem Seemanns-WC am Flaggenmast emporsteigen.

Auf all den Kolossen, die sich in näherer, in weiterer Ferne um das Flagggeschiff gruppieren, hebt ein flirrendes Wimpelspiel an. Schneller noch fliegt der funktentelegraphische Befehl durch den Äther, legt gleichzeitig die Empfänger auf jedem Schiff in Bewegung.

Zunächst läuft das dritte Geschwader aus.

„König“ hat die Spitze, „Großer Kurfürst“, „Markgraf“, „Kronprinz“, „Kaiser“, „Prinzregent Luitpold“ hängen sich an. „Kaiserin“ macht den Beschluß. Kluge Giganten, jeder eine schwimmende Welt, ein riesenhafter Organismus, von Menschenhirnen erionnen und erschaffen, von Menschenhäuten zusammengefügt, wie vom Lebensblute durchpulst von den Kraftströmen des Dampfes und der Elektrizität. Inmitten ein kolossaler Verdauungsapparat, der Wärme in Bewegung umsetzt. Seedrahen, Lebewesen einer höheren Art, bewaffnet zum Angriff und zur Verteidigung, besetzt und bewegt von einem nicht minder verwickelten Gehirn- und Nervensystem. Es besteht aus einem sorgsam gestaffelten Aufbau menschlicher Einzelgeschöpfe, vom geschulten, wissens- und willensstarken Führer droben auf der Kommandobrücke bis zum halbnackten, schwindenden, mustelgeschwellten Heizer tief unten im Kesselraum. Jeder dieser vielen Hunderte von Söhnen deutscher Mütter ist eine lebendige Zelle der Schiffspersonlichkeit — und darüber hinaus des großen, herrlichen, riesenstark gegen die Vernichtung sich aufbaumenden deutschen Volkes.

Nun hängt sich das Flagggeschiff ans dritte Geschwader an. Es folgt das erste mit „Nittriesland“ an der Spitze. Das zweite macht den Beschluß. Für das Auge des Laien nimmt es sich gleich statlich aus wie die vorderen. Aber das ist nur Schein. Es enthält die am schwächsten gepanzerten, die langsamsten, die eigentlich schon veralteten Köhne. Seit England Dreadnoughts baut, dürftigen solche „Arden Raabs“ eigentlich gar nicht mehr ins Gefecht. Aber wir haben nun einmal noch nicht genug vollwertiges Schiffsmaterial.

Hellmuth steht auf der Brücke und schaut. Der Chef mit seinem ganzen Stab ist nach Beginn des Vormarsches in die Messe hinuntergestiegen. Einstweilen ist nichts mehr

für ihn zu tun. Wie ein Schleier flattern ja den marschierenden Geschwadern die Aufklärungstreitkräfte voraus, in vier Gruppen gebildet — noch weiter vorn die Torpedoboot-Flottilien, die Unterseeboote — ganz ganz vorn, in den Gewässern des Feindes, dicht vor seiner Küste, die unsichtbaren Vorposten, U-Boote, rings um Englands Ausfallort postiert, Wächter und erste gefährliche Kampfsorgane zugleich. Da können die hohen Herren sich ruhig ein paar Stunden drunten mit Kriegsrat und Gespräch die Zeit vertreiben — bis die erste Meldung vom Feinde kommt.

Wenn überhaupt eine kommt. Wenn's nicht auch diesmal eine bloße Spazierfahrt wird, bei der die Grant Fleet sich grundfänglich nicht beteiligt.

Hellmuth schaut. Es ist das erste Mal, daß er eine große Ausfahrt der ganzen Flotte mitmacht. Jetzt tut's ihm fast leid, daß Freund Heinrich Paulus, der Dichter, das nicht miterlebt.

Seltam: seit Anfang Mai von den Berliner Freunden nicht die geringste Nachricht mehr. Im Hause Broderjens verfolgt man natürlich die Zeitungen aufs genaueste. Man weiß, daß es an der Verdun-Front heiß hergeht. Daß die brandenburgischen Divisionen immer und immer wieder eingeseht worden.

Aber jeder einzelne, jede Familie hat mit sich selber allzuviel zu tun. Man verliert einander aus den Augen, man sondert sich ab, schließlich haben doch nur die Söhne, nicht die Eltern und die Geschwister der Primaner miteinander verkehrt.

Vielleicht sind die zwei andern längst gestorben und verdorben, von Granaten in Felsen gerissen, modern irgendwo um jene ferne welsche Stadt, die einmal eine deutsche, stänische Stadt war — bis jener unglückselige Vertrag von 843 das Frankenreich in zwei Hälften zerriß, die sich nun seit tausend Jahren schidlichhaft bis aufs Blut beschden müssen. 843 — der Vertrag von Verdun!

Das war einmal eine von den hundert Gesichtszahlen und geschichtlichen Tatsachen, die man sich in den Kopf trichtern mußte, ohne daß sie Leben gewannen. Wie sich das alles jetzt gespenstisch belebt, wie es sich ausweist als dämonisch gegenwärtige Macht, als Verhängnis auch des eigenen, einzelnen, im Weltall, im Weltenturm verlorenen Daseins!

(Fortsetzung folgt.)



gen, daß in Genf Beschlüsse und Maßnahmen gefaßt werden, die eine neutrale, freie unabhängige und geheime Abstimmung gewährleisten. Deshalb ist die Einsetzung einer wirklich neutralen Kommission notwendig, an deren Beteiligung auch die Reichsregierung ein Interesse hat. Leider muß man annehmen, daß in Genf die hinterhältigen Treibereien weiter gehen und nicht einwandfreie Beschlüsse des Rates zustande kommen. Die Wichtigkeit der Sache ergibt sich auch aus der gemeinschaftlichen Reise des englischen und französischen Außenministers nach Genf.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen haben eine neue Verschärfung erfahren. Die französische Regierung hat den Handelsvertrag von 1927 gekündigt. Schon im September vorigen Jahres nahm sie eine Aenderung ihrer Ausfuhrmengen vor in der Weise, daß drei Viertel der bisherigen Einfuhrbewilligungen nach der Gegenleistung verteilt werden sollten, was eine starke Kürzung der deutschen Einfuhr umschloß. Frankreich wollte den Passivsaldo seiner Handelsbilanz verringern. Vor wenigen Wochen ist eine weitere Einfuhrbegrenzung der deutschen Waren verfügt worden, die eine offensichtliche Benachteiligung Deutschlands bezweckt. Die Verhandlungen über die Wirtschaftsbeziehungen wurden abgebrochen und Deutschland war gezwungen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Hätte Deutschland volle Vergeltung üben wollen, so hätte es die französische Einfuhr mindestens um 300 Millionen kürzen müssen, aber die deutschen Abtrichter machten nur 180 Millionen aus. Der deutsch-französische Handelsvertrag tritt nun mit dem 20. April 1934 außer Kraft. Frankreich erklärt sich zu Verhandlungen über eine Neuregelung des Warenaustausches bereit, ebenso die Reichsregierung. Ob es bis zum genannten Zeitpunkt reicht, auf ausgleichender Basis ein neues Wirtschaftsabkommen zu treffen, erscheint bei der Haltung der Franzosen sehr fraglich.

In Amerika soll der Dollar wieder fest aber nicht ganz fest werden. Er soll nach der Posthaft Roosevelts an den Kongress Papierwährung bleiben, aber doch nicht ganz der Beziehung zum Golde entbehren. An der Reichsmark gemein, dürfte der Dollar künftig zwischen 50 und 60 Prozent des alten Standes, also zwischen 2.10 RM. und 2.50 RM., schwanken. Roosevelt will Wirtschaftsoberleitung und Erhöhung des amerikanischen Binnenmarktes, keine Inflation, wie er selbst verkündet hat. Wenn man sich an die Jahre zurückerinnert, wo in Deutschland die Inflationsjucht umging und der Dollar in seiner turmhohen Wertbeständigkeit die Sehnsucht aller Deutschen war und jetzt das Abwanken des Dollars und die amerikanischen Währungsexperimente vergleicht, so wird man das Gefühl nicht los, daß sich alles im Leben wiederholt, daß keiner verschont bleibt und daß es wirklich nichts Neues unter der Sonne gibt.

Rundfunk und Arbeitsfront

Von Horst Drehtler-Andrich

Das Jahr 1934 soll nach der revolutionären Erneuerung unseres Volkstums im vergangenen Jahr und nach dem Einfluß des Rundfunks für die nationalsozialistische Willensbildung aus dem Rundfunk her den geltendsten Aufgaben, die sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung ergeben, gewidmet sein. Träger der neuen Volksgemeinschaft sind die im Erlebnis der Arbeit stehenden Volksgenossen, jene Kreise, in denen das Volkstum unverfälscht, untrügig und unmittelbar verwurzelt ist.

Der Rundfunk, der die Pflicht hat, nach einer zehnjährigen Epoche des ästhetisierenden Individualismus nunmehr das nationalsozialistische Totalitätsprinzip seiner Programmhaltung zum Ausdruck zu bringen, wird deshalb sich als Mittler und Gestalter eines unerbildeten, infimischeren Volksempfindens zu fühlen haben. Die geistige Zielsetzung, von der aus die nationalsozialistische Rundfunkpropaganda auf allen Gebieten des Volkswesens ihren Anfang nahm, muß, nachdem die Weltanschauungsgestaltung vollzogen ist, nunmehr einem volksnahen Programmaufbau den ersten Platz einräumen. Die weltanschaulichen Erkenntnisse, die der Rundfunk in der Vergangenheit vermittelt, müssen jetzt praktisch angewendet werden für die Gestaltung einer allgemeinen volklichen Lebensreform.

Zu diesem Zweck wird der Rundfunk eng zusammenarbeiten müssen mit den führenden Kräften der Deutschen Arbeitsfront als der kraftvollen Trägerin des neuen nationalsozialistischen Kulturwillens. In dem von Dr. Ley angeregten großartigen Feiertabendwerk mit dem Leitwort „Kraft durch Freude“ hat der Rundfunk für die spielerische Form seiner Sendungen eine ganz bewusste Zielrichtung, die das Recht des Einzelnen auf Lebensfreude und Lebensbejahung berücksichtigt, empfangen. Hier liegt der Schnittpunkt, in dem sich die Gedanken der nationalsozialistischen Rundfunkführung mit den Wünschen der Deutschen Arbeitsfront treffen. Hier liegt auch die Gemeinsamkeit zwischen Rundfunk und Hörern, denn wenn der Rundfunk das ganze Volk erfassen will, und er wird es erfassen, dann muß seine Programmführung in den lebendigen Kräften des Volkstums beheimatet sein.

Da das Feiertabendwerk nur ein Teil des fanatischen Gestaltungswillens der Deutschen Arbeitsfront, das Fundament dieses Gestaltungswillens aber die Sichtbarmachung der schöpferischen Energien ist, die im deutschen Arbeiterium lauern, hat der Rundfunk die Verpflichtung, gerade diese im Instinkt gesunden kulturellen und künstlerischen Energien produktiv zu machen und so aus den spielerischen und ersten Lebensreformen des Arbeiteriums eine gesamt-volkliche Kultur zu verwirklichen. — Dann wird die Bedeutung des Rundfunks im Jahr 1934 von allen deutschen Volksgenossen, besonders aber von dem deutschen Arbeiterium anerkannt werden, und der Rundfunk wird entscheidender Wirkungen sicher sein können, wenn es ihm gelingt, die sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung ergebende neue und gerechte Ordnung im geistigen und materiellen Leben des deutschen Volkes zu bestimmen. In diesem Sinne steht der deutsche Rundfunk in dem jetzt begonnenen Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues mitlebend und eigenständig in der gewaltigen Gestaltungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

Abonnieren Sie die Schwarzwälder Tageszeitung

bei Ihrem Postamt, beim Briefträger oder Postboten, bei unseren Agenten oder Austrägern, oder bei der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Winterspritzung der Obstbäume

Die letztjährige Obsternte ließ in vielen Markungen sehr zu wünschen übrig. Die Witterung während der Blütezeit war ja auch denkbar ungünstig und doch darf man dieser nicht allein die Schuld geben. Mehr noch als das Wetter hat ein kleines Insekt den Ertrag geschmälert und zwar zu mindestens 70 Prozent. Es sind die Larven des Apfeläuglers, einer kleinen Laus, die im Sommer besflügelt ist und ohne großen Schaden zu verursachen in Massen an den Bäumen sich herumtreiben und dort an den feinen Verzweigungen des Fruchtholzes ihre winzigen Eier ablegen. Diese Eier sind jetzt sichtbar für den Kenner und wenn man aus dem Befall Schlüsse ziehen will, so kommt man zu der unliebsamen Folgerung: entweder Bekämpfung der Brut oder kein Obst! Aus den Eiern entschlüpfen zur Zeit der Knospenöffnung der Blüte winzige kleine Läuse, die sich sofort an den jungen Blüten und Blattstielen festsetzen und durch Saftsaugen die ganze Blüten- und Blattanlage zerstören. Beides stirbt ab und steht dann aus, als ob die Blüte erstorben wäre. Die abgestorbenen Teile hängen jetzt noch als Beweis zu Tausenden an den Bäumen. Die wirksamste Bekämpfung erfolgt durch eine Spritzung mit zwölfsprozentiger Obstbaumkarbolinlösung, die Bäume müssen aber gründlich bespritzt werden. Am wirksamsten ist die Spritzung kurz vor Knospenaufbruch, da dann die Eier auch empfindlicher sind als jetzt, die Brut muß aber schwächer genommen werden. Nur darf nicht jeder so lange warten, da das Spritzen sehr von gutem Wetter abhängig ist und wenn dies fehlt, so unterbleibt das Spritzen und der Schaden ist da. Wichtig ist, daß gewandweise gespritzt wird, um eine möglichst gute Wirkung zu erzielen, ebenso wichtig ist, daß man sich baldigst dazu entschließt, damit das Spritzmittel zeitig beiseite werden kann. Wo noch keine Spritze ist, wird man sich auch bald zur Anschaffung einer solchen bequemen müssen. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß eine solche Spritzung natürlich alle Insekten und deren Brut, was am Baum überwintert, abtötet. Im Vergleich zum Schaden, der durch Unterlassung entsteht, wird der Kostenpunkt der Spritzung durch vielfachen Mehrertrag reichlich ausgewogen.

W. A. 13, Oberamtsbauwart.

Turnen, Spiel und Sport

Schwäbische Schneelaufmeisterschaft

Am Donnerstag versammelten sich im Ratbaus zu Wangen der Organisationsausschuß der Schwäbischen Skilaufmeisterschaft, um über die Durchführung der Schwäbischen Meisterschaft am 21. und 22. Januar die letzte Entscheidung zu treffen. Es wurde beschlossen, die Meisterschaften am kommenden Samstag und Sonntag durchzuführen. Die Schneelage ist mit 25 Zentimeter eine ausreichende Grundlage, der auch einige Regenfälle keinen erheblichen Schaden mehr zufügen können. Die Vandalen-Krode wurde am Donnerstag von verschiedenen Herren der Organisation befahren und als ideal befunden. Deswegen hat die Präherg-Schanze, auf der die Sprungläufe durchgeführt werden, noch eine feste Schneeaufgabe von 35 Zentimeter. Die Zahl der Meldungen hat sich inzwischen auf rund 340 erhöht.

Handel und Verkehr

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Wolle. War das Geschäft schon in der Vorwoche stiller geworden, so ging es in dieser Woche erneut zurück. Alle Marktgebiete fanden im Zeichen einer erheblichen Zurückhaltung. Die Unwohlheit über die Rückwirkung der amerikanischen Währungsveränderung, beeinträchtigt die Unternehmenseinstellung. Dazu kam die allgemeine Unsicherheit wegen der außenpolitischen und handelspolitischen Lage. Infolgedessen war die Tendenz überwiegend etwas abdrückend. Doch hielten sich die Rückgänge durchweg in bescheidenen Grenzen. Die Abschwächungen am Aktienmarkt sängen nur selten über 1 Prozent hinaus. Auch am Rentenmarkt überwogen die Abschwächungen, wogegen die Kurse eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit setzten.

Produktenmarkt. Das Geschäft an den Getreidemärkten bewegte sich in engen Grenzen. Die Lager der Mühlen sind gefüllt. Der Mehlbedarf bleibt weiter schwebend, die Mühlen sind kaum in der Lage, neues Getreide anzunehmen. Die Wechsellager sind auch sehr umfangreich. Die Käfer laufen nur den demnächstigen Bedarf, jedoch von vieler Seite her keine Entlastung nennenswerter Art zu verzeichnen ist. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 193 (ann.), Roggen 160 (ann.), Sommergerste 173, Hafer 155 (ann.) RM. je pro Tonne und Weizenmehl 22.70 (ann.) und Roggenmehl 22.90 (ann.) RM. pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktbörse waren Weizen und Stroh mit 5,5 bzw. 2 RM. pro Doppelzentner ebenfalls unverändert.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexzahl hat sich mit 96,4 gegenüber der Vorwoche (96,2) um 0,2 Prozent erhöht. In dieser Steigerung sind die Indexziffern aller Hauptgruppen beteiligt. Gegenwärtig bereitet sich die deutsche Wirtschaft auf die dritte Phase der Arbeitslosigkeits vor. Diese dritte Phase soll, wie das Institut für Konjunkturforschung hervorhebt, unterläßt vom Saisonrückgang der Wirtschaft, erneut eine entscheidende Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen. Es wird nun entscheidend darauf ankommen, über den Saisonrückgang hinaus zu einer dauernden, d. h. konjunkturellen Produktionssteigerung zu gelangen. Staatssekretär Reinhardt zieht aus der Entwicklung des Jahres 1933 mit ihrem um 12-14 Milliarden höheren Umsatz und mindestens 6 Milliarden höheren Volkseinkommen den Schluß, daß im Jahre 1934 die Umsätze der deutschen Volkswirtschaft sich in demselben Maße noch einmal steigern und die Arbeitslosenfrage dabei im Laufe dieses Jahres um weitere 2 Millionen lösen werden. Die Wirtschaft, die unter der Last der losen Kosten leidet, wird mit Genugtuung die Ankündigung aufnehmen, daß der Vermögensverlust der Reichsbahn sich mit der Senkung der Personentarife, allerdings noch nicht der Frachttarife, befehlen soll.

Viehmarkt. An den Schlachtviehmärkten haben die Preise in allen Gattungen nach. Besonders läbbar waren die Rückgänge bei Schweinen.

Holzmarkt. Die Rundholzmärkte haben weiterhin feste Tendenz, doch haben die Umsätze etwas nachgelassen, da der Höhepunkt der diesjährigen Einkaufskampagne als überschritten gelten kann.

49,4 Millionen RM. Ausfuhrüberschuss im Dezember

Berlin, 18. Jan. Die Handelsbilanz schließt im Dezember mit einem Ausfuhrüberschuss von 49,4 Millionen RM. gegen 42,9 Millionen RM. im November ab. Die Einfuhr belief sich auf 374,1 Millionen RM.; sie hat gegenüber dem Vormonat um 23 Millionen RM. oder 6,6 Prozent zugenommen. Am stärksten gesteigert war die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren mit 208,1 Millionen RM. gegen 196,1 Millionen RM. im Vormonat. Die Einfuhr von fertigen Waren erhöhte sich von 53,5 auf 59,9 Millionen RM. Die Ausfuhr stieg von 391,3 Millionen RM. auf 423,8 Millionen RM. gleich 7,5 Prozent. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt fast allein auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 302,5 auf 331,4 Millionen RM. stieg. Im Jahre 1933 hat die Ausfuhr von 5730,2 Millionen RM. im Vorjahr auf 4871,4 Millionen RM. abgenommen. Der Rückgang ist teils auf gesunkene Preise, teils auf niedrigere Mengenumsätze zurückzuführen. Die Einfuhr verminderte sich von 4666,5 Millionen RM. im Vorjahr auf 4203,6 Millionen RM. Mengenumäßig hat die Einfuhr den Vorjahresstand nur wenig unterschritten. Der Ausfuhrüberschuss war mit 868 Millionen RM. um mehr als ein Drittel niedriger als im Vorjahr und um drei Viertel niedriger als im Jahre 1931, dem Jahre des größten Ausfuhrüberschusses.

Börsen

Berliner Börsenbericht vom 18. Jan. Die Tendenz war auf abwärts und der Auftragsmarkt vereinzelt etwas lebhafter als in den letzten Tagen. Besonders am Rentenmarkt scheint neuer Anlagebedarf vorhanden zu sein. Auch die Realbörse erlebte des Reiches erhobte sich um 20 Pfa., während Altbesitz 0,5 Prozent niedriger eröffneten, diesen Verlust aber bald wieder ausfüllten. Sollte Reichsschuldschuldensforderungen waren 0,25 Prozent befristet, der Markt der Reichsmarktsobligationen und Dollarbonds lag ruhiger. Am Aktienmarkt war die Tendenzbildung wieder uneinheitlich, aber doch recht widerstandsfähig. Die Rückbildung des deutsch-französischen Handelsvertrages blieb auf die Tendenz ohne nennenswerten Einfluß, während andererseits die gebesserten Außenhandelsverhältnisse mit Bekräftigung bemerkbar wurden. Tagessgeld erforderte unverändert 4-4,12 Prozent.

Stuttgarter Börsenbericht vom 18. Jan. An der heutigen Börse waren Württ. Goldanleihe auf Abgabedruck weiter rückwärtig, einige Serien bis 0,5 Prozent schwächer. Am Aktienmarkt war das Geschäft sehr still bei leichten Kursniedrigungen.

Getreide

Berliner Getreidebörse vom 18. Jan. Weizen märk. 191 bis 193, Roggen märk. 158-160, Braugerste 176-183, Sommergerste 165-173, Hafer märk. 146-154, Aussaumweizen 31,70-32,70, Vorratsumehl 30,70-31,70, Vollmehl 29,70-30,70, Bädermehl 25,70-26,70, Roggenmehl 21,90-22,90, Weizenkleie 12,20 bis 12,60, Roggenkleie 10,50-10,90, Vitoriaerdbeeren 40-45, kleine Weizenkleie 32-36, Futtererdbeeren 19-22 RM.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 18. Januar
Zufuhr: 10 Ochsen, 11 Bullen, 13 Jungbullen, 40 Kühe, 59 Färsen, 173 Kälber, 227 Schweine, Unverkauft: 4 Ochsen, 3 Bullen, 10 Jungbullen, 28 Färsen.
Kälber: feinste Maß und beste Saugl. 33-35, mittlere 28-31, ger. 25-27.

Schweine: von 240-300 Pfd. 46-48, von 200-240 Pfd. 45-47, von 160-200 Pfd. 44-45, von 120-160 Pfd. 43-44, Seuen 33-40 Pfa.

Stuttgarter Fleischmarkt vom 18. Jan. Fartenschfleisch 33 bis 44 (40-45), Rindfleisch, Rinderviertel fett 48-52 (49 bis 53), mittel 42-48 (43-47), aering 37-40 (38-41), Rindfleisch 23-33 (23-34), Kälber mit Innereien 52-58 (52-60) Schweinefleisch 68-72 (67-72) Hammelfleisch 55-60 (ann.) Pfa.

Forstheimer Schlachtviehmarkt vom 18. Jan. Zufuhr: 6 Ochsen, 16 Bullen, 3 Kühe, 46 Färsen, 109 Kälber, 3 Schafe, 278 Schweine, Preise: Ochsen 26-28, Bullen 28-30, Kühe 14-20, Färsen 27-32, Kälber 33-39, Schweine 50-53 Seuen 46-47 Pfa. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mäßig belebt.

Rundfunk

Samstag, 20. Jan. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Klaviermusik, 10.40 Uhr: Operettenmusik, 12 Uhr nach Frankfurt: Mittagskonzert, 13.35 Uhr aus Köln: Bodendenkmalskonzert, 14.30 Uhr aus Köln: Kinderstunde, 15.10 Uhr aus Stuttgart: Lernst. morien, 16 Uhr nach Frankfurt: Bunte Volksmusik, 17 Uhr nach Frankfurt: Zum 5-Uhr-See, 18 Uhr aus Frankfurt: Stimme der Grenze, 18.20 Uhr aus Frankfurt: Bodenschau, 18.35 Uhr aus Stuttgart: Gutmütigkeit ist ein Vortier! v. Dr. A. Weizsäcker, 19 Uhr aus Breslau: Stunde der Nation, 20 Uhr aus Frankfurt: Griff ins Heute, 20.10 Uhr aus Jherlona: Bunter Abend, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.45 Uhr aus Frankfurt: Schallplatten, 23 Uhr aus Frankfurt: Unterhaltungsmusik, 24 Uhr aus Köln: Nachtmusik.

Sonntag, 21. Jan. 6.35 Uhr aus Hamburg: Hakenkonzert, 8.45 Uhr nach Frankfurt: Coenacliche Morgenfeier, 9.30 Uhr aus Frankfurt: Feiertagsfeier der Schaffenden, 10 Uhr aus Köln: Katholische Morgenfeier, 11 Uhr aus Stuttgart: Aus deutschen Oefern, 11.30 Uhr aus Leipzig: Johann Sebastian Bach, 12 Uhr aus Köln: Unterhaltungskonzert, 13 Uhr aus Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Uhr: Stunde des Landwirts; Die Erndtbrung der Pflanze und die Neuordnung der Wachstumsfaktoren, v. Dr. A. C. Wolf, 13.30 Uhr: Bunt und heiter, 14.35 Uhr: Robin nach der Grundschule? v. Rektor Dr. Scheide, 15 Uhr aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 16 Uhr aus Stuttgart: Bunte Kinderstunde, 17 Uhr aus Köln: Kammermusik, 18 Uhr aus Stuttgart: Dichter aus Schwaben, Friedrich Schiller, 18.40 Uhr: Polka und Schiller, 19 Uhr: Sportbericht, anschließend: Sprunglauf der schwäbischen Stimmerei in Wengen im Allgäu, 19.25 Uhr: Klaviermusik, 20 Uhr nach Frankfurt: „Wie einst im Mai!“, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.45 Uhr aus Köln: Schallplatten, 23 Uhr aus Köln: Ludwig van Beethoven, 24 Uhr aus Köln: Nachtmusik.

Montag, 22. Jan. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Foklenquintett A-Dur, op. 114 von Schubert, 10.50 Uhr: Volkslied und Ziebartmonika, 12 Uhr aus Breslau: Mittagskonzert, 13.35 Uhr aus Frankfurt: Mittagskonzert, 15.30 Uhr aus Stuttgart: „Wir tragen deine Fahnen!“, 16 Uhr nach Frankfurt: Nachmittagskonzert, 17.45 Uhr: Volkstum als Aufgabe, v. W. Köhde-Rottenrodt, 18 Uhr nach Frankfurt: Zusatztunde, 18.25 Uhr nach Frankfurt: Französischer Sprachunterricht, 19 Uhr nach Frankfurt: Bunter Abend, 20 Uhr aus Stuttgart: Festkonzert, 21 Uhr aus München: Ludwig van Beethoven, 21.45 Uhr aus Frankfurt: Deutsche Gegenwart und klassisches Altertum, v. S. Rüdiger, 22.20 Uhr nach Frankfurt: „Die deutschen Winterkampfe 1934 und ihr Schauspiel“, 22.45 Uhr aus Karlsruhe: Kleine Unterhaltung, 23 Uhr aus Frankfurt: Ludwig van Beethoven, 24 Uhr aus Köln: Nachtmusik.

